

SARAH ERTL

PROTEST ALS EREIGNIS

ZUR MEDIALEN INSZENIERUNG
VON BÜRGERPARTIZIPATION



Aus:

Sarah Ertl

Protest als Ereignis

Zur medialen Inszenierung von Bürgerpartizipation

Juni 2015, 372 Seiten, kart., zahlr. Abb., 34,99 €, ISBN 978-3-8376-3067-1

Die mediale Inszenierung von Protest ist sowohl Zeichen der Ausgewogenheit demokratischer Teilhabe als auch Manifestation gesellschaftlicher Machtstrukturen. Die Medien dienen den Protestgruppen als Tor zur Aufmerksamkeit breiter Öffentlichkeiten. Allerdings kann bereits das sprachliche Framing in der Berichterstattung Protest marginalisieren oder kriminalisieren. Sarah Ertl geht (den Implikationen) der Protestberichterstattung in ihrer demokratischen Einbettung anhand verschiedener Case Studies nach. Dabei gerät neben dem Graswurzel-Protest auch das Phänomen des »Astroturfings« – das Lancieren von vermeintlichem Graswurzel-Protest durch profitorientierte Organisationen – in den Fokus.

Sarah Ertl (Dr. phil.), Politik-, Sprach- und Medienwissenschaftlerin, lebt und forscht in Innsbruck und Brüssel.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3067-1

Inhalt

Vorwort | 7

Einleitung | 11

Proteste zwischen medialer Kriminalisierung und Euphorie | 11

»The Protester« im ruhmreichen Rampenlicht | 12

Partizipation mit strategischer Protest-Inszenierung | 15

Case Studies: Protestfälle im medialen Echo | 16

Ziel und zentrale Fragen | 18

Methodische Herangehensweise | 23

I. Konzeptioneller Bezugsrahmen | 23

II. Forschungsinteresse | 24

III. Empirische Erhebung: Case Studies | 26

IV. Leitende Fragen | 26

V. Angewandte Analysemethoden | 28

Reproduktion von Machtverhältnissen

Erzeugung von Hegemonie über Sprache und Medien | 35

1. Sprachliche Übernahme ideologischer Inhalte | 35

2. Öffentlichkeit als Forum politischer Partizipation | 45

3. Einflussfaktoren auf die Etablierung von Nachrichten | 59

4. Framing als Instrument zur Deutungsbeeinflussung | 82

Graswurzel- und Astroturf-Protest in ihrer medialen Realisierung

Die beiden Protestformen und ihre spezifischen Merkmale | 93

1. Protest: Motiv und diskursive Zielformulierung | 93

2. Astroturf-Protest: Finanzierter Widerstand | 112

3. Vermarktung von Protest | 127

4. Formen der Protestberichterstattung | 142

Das kollektive Entsetzen über die London Riots

Die Proteste im Spiegel österreichischer Printmedien | 159

1. Einleitende Bemerkungen | 159

2. Auslöser und Protestaktionen | 162

3. InitiatorInnen | 169

4. TeilnehmerInnen | 170

5. Organisation | 176

6. Motive und Ziele | 176
7. Finanzierung | 180
8. Analyse | 181

Das mediale Spektakel der protestierenden Bürgermeister

Die (fast) erfolgreiche Inszenierung einer Autobahnblockade | 189

1. Einleitende Bemerkungen | 189
2. Auslöser und Aktionen | 190
3. InitiatorInnen | 193
4. TeilnehmerInnen | 193
5. Organisation | 195
6. Motive und Ziele | 196
7. Finanzierung | 203
8. Analyse | 206

Das massenmediale Ignorieren von Widerstand

Ein griechischer Umweltprotest im Ringen um Aufmerksamkeit | 211

1. Einleitende Bemerkungen | 211
2. Edelmetallförderung in Nordgriechenland | 213
3. Media Ownership in Griechenland | 217
4. Gründe des Widerstands | 225
5. Aktionen und Medienreaktion: Ignorieren von Protest | 228
6. Datenerhebung | 230
7. Analyse | 281

Gesamtanalyse | 289

1. Framing und Darstellung der Proteste | 287
2. Wirksamkeit der Einflussfaktoren | 290
3. Astroturfproteste im Vergleich mit Graswurzelprotesten | 303
4. Protest als Partizipationsmöglichkeit | 312
5. Ideologie und Hegemonie in der Protestberichterstattung | 316

Schlusswort | 323

Konklusion | 323

Konsequenzen, Alternativen und Auswege | 335

Nachwort | 341

Literatur | 345

Einleitung

»No one could have known that when a Tunisian fruit vendor set himself on fire in a public square, it would incite protests that would topple dictators and start a global wave of dissent. In 2011, protesters didn't just voice their complaints; they changed the world.«

KURT ANDERSEN/TIME

PROTESTE ZWISCHEN MEDIALER KRIMINALISIERUNG UND EUPHORIE

Zertrümmerte Scheiben, ausufernde Gewalt, ein Bus steht in Flammen, Plünderer streuen mit gestohlenen Fernsehern durch die Straßen Tottenhams. Bei den »*London Riots*«, den Krawallen in Großbritannien im August 2011, randalierten Jugendliche ohne politischen Grund und richteten aus Zerstörungswut und Langeweile einen enormen Sachschaden an. Szenenwechsel. Wasserwerfer, Pfefferspray, Gasnebel am »Euro-Maidan-Platz« in Kiew 2004: Bewaffnete Polizisten drängen die friedlichen Protestierenden zurück, die sich zur Verteidigung demokratischer Werte gegen die autoritäre Polizeigewalt zur Wehr setzen. Dritte Szene: Nicht ganz zwanzig Bürgermeister aus einem Tal in Österreich demonstrieren auf der Autobahn. Die Bürgermeister poltern wütend Richtung Bundeshauptstadt Wien, um von der Regierung eine schnellere Entscheidung über eine Finanzierungszusage für einen Tunnelbau zu erlangen. Durch regionale und nationale Medien hallen die Protestforderungen mit starkem Echo. In der vierten Szene ziehen acht- bis zehntausend Demonstrierende friedlich durch die zweitgrößte Stadt Griechenlands, Thessaloniki, um gegen entstehende massive Umwelteingriffe bei der Förderung von Bodenschätzen in Nordgriechenland zu protestieren. Die meisten griechischen Massenmedien ignorieren diesen Protest völlig.

Die hier zugespitzt dargestellt journalistische Inszenierung von Protest und die damit einhergehende medial transportierte Bewertung oszilliert zwischen Kriminalisierung und euphorischer Unterstützung, zwischen Ignoranz und spektakulärer Inszenierung, zwischen Abwertung und Jubel über die »undemokratische« oder »überst demokratische« Bürgerbeteiligung. Das Framing und die Deutung, in die Protest gegossen wird, übertragen sich auf die Rezeption und die Weiterverbreitung von Protest und seinen Forderungen, denn bereits »lexikalische Strukturen und grammatische Kategorien sind (...) Instrument, Wahrnehmungen effizient zu strukturieren und bei der Konstruktion von Wirklichkeit einzusetzen«¹. Die Grenzen der massenmedialen Verhandlung von Protest werden also zu jenen Grenzen, innert derer BürgerInnen Protest, seine Akteure und seine Forderungen bewerten. Was massenmedial als zentral oder als Mehrheitsmeinung präsentiert wird, wird eher leitend in den Fragestellungen und der Evaluation der Rezipierenden und eher dominierend in der politischen Deliberation.

»THE PROTESTER« IM RUHMREICHEN RAMPENLICHT

Zwanzig Jahre lang schienen Proteste nicht nur selten, sondern vergebens, unwirksam und gegenstandslos zu sein, bereits 1989 rief Francis Fukuyama das Ende der ideologischen Fortentwicklung aus. Im zweiten Jahrzehnt der Nullerjahre kam es schlagartig zur Wende. Auf den Straßen Ägyptens, Tunesiens und Syriens, in Madrid, Athen und London, in New York, Tel Aviv und Moskau, in Mexiko, Indien und Chile wurde Widerstand laut gemacht: Am Cover des *TIME Magazine* prangte als *Person of the Year* eine mit Kappe und Schal verummte Frau mit starken Augenbrauen und fordernd ernstem Blick. Zwischen Papst Franziskus (2013), Barack Obama (2008 und 2012) und Mark Zuckerberg (2010) symbolisiert sie die Person des Jahres 2011: »The Protester«.² *TIME* feiert die zurückgewonnene Bedeutung von aktivistischem Engagement in globalen Protesten,³ die ausgelöst durch einen tunesischen Obsthändler, der sich selbst in Brand setzte, im 21. Jahrhundert wie ein Flächenbrand von Nation zu Nation übersprangen.

Massenmedien, wie es die *TIME* in den USA oder *Al Jazeera* im Mittleren Osten sind, nahmen zeitgleich mit den Protesten eine neue Rolle in der Protestberichterstattung ein, indem sie sowohl die Proteste detailhaft beleuchteten als auch den

1 Hajnal, Ivo (2009): »Sprache – Denken – Wirklichkeit«. In: Academia.edu, S. 18. http://www.academia.edu/1822408/Sprache_-_Denken_-_Wirklichkeit

2 Andersen, Kurt (2011): »Person of the Year 2011. The Protester«. In: Time, 14.11.2011. <http://content.time.com/time/person-of-the-year/2011/> vom 5.5.2014.

3 Andersen 2011.

AktivistInnen über Interviews und selbstgedrehte Onlinevideos nicht erst retrospektiv Platz einräumten, und so eine Glorifizierung der Protestierenden teils nur knapp vermieden.

Besonders mit einer Beobachtung behält die *TIME* Recht: Die Proteste der Jahre zuvor waren relativ selten und relativ gegenstandslos⁴ – in ihrer medialen Repräsentation. Nun ist Protest zurück in den Zwanziguhrennachrichten und auf den Titelblättern renommierter Zeitungen. So sehr allerdings einige Proteste aber von westlichen Massenmedien im 21. Jahrhundert gefeiert werden, so sehr – und noch viel häufiger – werden bei anderen Motive und Forderungen verschwiegen, Protestierende diffamiert oder auf spektakularisierte Gewaltaktionen reduziert. Am häufigsten ist die Berichterstattung über Protest schlichtweg nicht vorhanden.

Wenn Protest in die Medienagenda aufgenommen wird, vollzieht sich dies mitunter in extremen Gegensätzen: Sind Aktivisten einmal mutige, widerständische Helden, so sind sie zu einem anderen Zeitpunkt Rebellen, Randalierer und Terroristen. Ist die Polizei einmal staatliche Ordnungshüterin gegen gewaltvolle Protestaktionen, so stellt sie im nächsten Protest die gewalttätige Gefahr für jene Aktivistinnen dar, die sich beherzt und kämpferisch für ein besseres Staatssystem einsetzen. Dass Massenmedien sich AktivistInnen gegenüber aber beinahe affirmativ verhalten, könnte demokratisch-partizipatorisch argumentiert positiv hervorgestrichen werden. Mediale Protestaffirmation ist jedoch rare Ausnahme und ruft daher bei Beobachtenden Skepsis hervor.

Warum werden manche Proteste detailgenau, nahezu affirmativ beleuchtet, und andere kriminalisiert? Worauf ist dieses scheinbar widersprüchliche Verhalten von Massenmedien zu Protest zurückzuführen?

Das von Komplexität geprägte Verhältnis wird in der vorliegenden Dissertation reflektiert. Dabei geht es nicht nur um eine abgetrennte Beobachtung der Protestberichterstattung, sondern auch um ihre kontextuelle Einbettung in die deliberative Öffentlichkeit⁵ und in die daraus hervorgehende ideologische Bedeutung. Protest wird hinsichtlich seiner Funktion bzw. seiner Zweckmäßigkeit als Partizipationsinstrument in der demokratischen, medial gewährleisteten Öffentlichkeit⁶, in der alle gleichermaßen partizipieren können sollen, untersucht. Maßstab ist dabei das Korrelieren der Eigeninterpretation von Protestkollektiven mit der (Fremdinterpretation der) Berichterstattung – ein solches wird als *erfolgreiche Protestberichterstattung* kategorisiert. Werden die Protestforderungen adäquat und zumindest sinngemäß

4 Ebenda.

5 Imhof, Kurt (2008): »Theorie der Öffentlichkeit als Theorie der Moderne«. In: Winter/Hepp/Krotz 2008: 65-89.

6 Habermas, Jürgen (1990) [1962]: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 156.

wiedergegeben oder müssen Protestinhalte zugunsten z.B. einer Spektakularisierung der Protestaktionen zur Auflagenmaximierung weichen? Wird Protest medial *erfolgreich* dargestellt, so kann im politischen Diskurs an kommunikativer Macht⁷ gewonnen und politische Aktivität evoziert werden. Das nicht-institutionalisierte Partizipationsinstrument Protest würde dann als Akteur der Öffentlichkeit agieren und in seiner Funktion zur Geltung kommen.

Der *mediale Erfolg* von Protestkollektiven gemäß der Eigenwahrnehmung ihrer TeilnehmerInnen dargestellt zu werden, ist nicht allein der Originalität ihrer Forderungen, dem Zufall oder der Vorliebe einzelner JournalistInnen geschuldet. Verschiedengelagerte *strukturelle* und *protestereignisgebundene Einflussfaktoren*, die in der Dissertation zum Teil neu identifiziert und erstmals zusammengetragen werden, wirken auf das Agenda Setting und die Gestaltung der Nachrichten ein. So bringt die ökonomische Positionierung der Medien als marktwirtschaftlich eigenverantwortliche Akteure Zwänge und Dilemmata mit sich: Neben dem Publikum sollen auch Stakeholder und Anzeigenkundschaft zufriedengestellt werden; inhaltliche Richtlinien von Verlag oder Redaktion können ebenso daran geknüpft sein wie die Kürzung des journalistischen Personals, das dennoch innerhalb kürzester Zeit unter potenziellem Ressourcenmangel exklusiv mittels spektakulärer Inszenierungen publizieren und die Auflage maximieren soll.

Das Ereignis »Protest« hat es besonders schwer, sich erfolgreich zwischen *externen* und *internen Einflussfaktoren* wie Ownership, Advertising, Sourcing⁸, Medieninterna und etablierten zeitgenössischen Mediennormen als Thema auf der Agenda durchzusetzen: Gefährden Proteste etwa einen politischen oder ökonomischen Status quo, werden sie mit hoher Wahrscheinlichkeit inhaltlich ignoriert⁹ oder abgewertet¹⁰; sind Proteste in einem Konflikt hingegen einem spezifischen (geo-)politischen Ziel zuträglich, werden sie zunächst eher aufmerksam beachtet, findet

7 Arendt, Hannah (1972): »On Violence«. In: Crisis of the Republic. Harcourt Brace and Company, San Diego, New York, London.

8 Herman, Edward S./Chomsky, Noam (1988): Manufacturing Consent. The political economy of the mass media. Pantheon Books, New York.

9 Smith, Jackie/McCarthy, John D./McPhail, Clark/Augustyn, Boguslaw (2011): »From Protest to Agenda Building. Description Bias in Media Coverage of Protest Events in Washington D.C.«. In: Social Forces 79:4, Juni 2011, S. 1397-1423, hier: 1419.

10 Boyle, Michael P./McLeod, Douglas M./Armstrong, Cory (2012): »Adherence to the Protest Paradigm: The Influence of Protest Goals and Tactics on News Coverage in U.S. and International Newspapers«. In: The International Journal of Press/Politics, Februar 2012, S. 127-144, hier: 138ff.

eher ein interessengeleitetes Framing statt – werden also erfolgreich wiedergegeben.¹¹

Die Form medialer Protestkonstruktion kann Herrschaft reproduzieren, ideologische Wertsetzungen festigen, und eine von Protestierenden geforderte Veränderung der Handlungswelt verhindern – oder aber auch Zugang zu Öffentlichkeiten gewähren, Bewusstsein schaffen und das Tor zur politischen Deliberation aufstoßen.

PARTIZIPATION MIT STRATEGISCHER PROTEST-INSZENIERUNG

Die Bedeutung von Partizipation und die sich (zumindest scheinbar) etablierende Anerkennung von Protesten als Instrument der Bürgerbeteiligung rufen neben »traditionellem« Protest in Europa vermehrt die Anwendung einer Lobbying-Methode auf den Plan, welche in den USA bereits länger bekannt ist: *Astroturf-Protest*. Der häufig von profit-orientierten Organisationen lancierte Top-Down-Protest versucht, mit meist bezahlten AktivistInnen breites Bürgerengagement für ein organisations-spezifisches Partikulärinteresse¹² vorzugeben, um politische Aktivität zu erzielen. Die vermeintlichen Graswurzelorganisationen streben danach, über mediale Öffentlichkeit Aufmerksamkeit und Hegemonie im themenrelevanten Diskurs zu gewinnen. Aufgrund seiner Gestalt wird Astroturf-Protest in dieser Arbeit als Sonderform von Protest behandelt, um ihn aber hinsichtlich der Analyse der Protestberichterstattung gleichzeitig vergleichend und merkmalsbezogen abzugrenzen.

Da die beiden Protestformen Graswurzelprotest und Astroturf-Protest zur Etablierung ihrer Inhalte und zur Erzielung politischer Aktivität auf Öffentlichkeit angewiesen sind, wird untersucht, ob und inwiefern sich deren mediale Resonanz unterscheidet. Davon ausgehend wird ein wichtiges unterscheidungsrelevantes Protestmerkmal geprüft, das die Berichterstattung essentiell zu beeinflussen scheint und das in der Forschung bisher weitgehend unberücksichtigt blieb: *das Kapital der Protestgruppe*. Die Möglichkeit, die Selbstdarstellung der Protestgruppe über eine Public-Relations-Agentur zu professionalisieren und in Medien über Werbeschaltungen oder über das Netzwerk zum Ownership zu »intervenieren«, scheint eng mit

11 Wittebols, James H. (1996): »News from the noninstitutional world: U.S. and Canadian television news coverage of social protest.« In: Political Communication 13, S. 345-361, hier: 359.

12 Irmisch, Anna (2011): *Astroturf. Eine neue Lobbyingstrategie in Deutschland?*. VS Verlag, Wiesbaden.

dem verfügbaren ökonomischen, sozialen oder kulturellen Kapital¹³ verknüpft zu sein. Zu prüfen ist, ob der bekannte Vorteil stark werbender Unternehmen, eher in die Berichterstattung aufgenommen zu werden¹⁴, sich auch auf kapitalstarke Protestgruppen umlegen lässt. Astroturf-Protestgruppen verfügen ihrem Charakter nach tendenziell über mehr Kapital als Graswurzelproteste, daher soll validiert werden, ob sie eher eine erfolgreiche Protestberichterstattung erzielen können. Die mediale Resonanz von Graswurzel- und Astroturf-Protesten soll beleuchtet und möglicherweise ein Unterschied festgestellt bzw. ein unterscheidungsrelevantes Merkmal erhoben werden.

CASE STUDIES: PROTESTFÄLLE IM MEDIALEN ECHO

Drei Proteste mit regionaler, nationaler und europäischer Relevanz werden im empirischen Teil analysiert, um Beobachtungen über die Protestberichterstattung und das Verhältnis von Medien zu Protest anzustellen und über diesen Weg strukturelle Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Die Proteste divergieren nicht nur in Inhalt und Form völlig, sondern auch in der Form der Berichterstattung.

Das kollektive Entsetzen über die London Riots

Die »*London Riots*«, jene Proteste, die im August 2011 von Londons Stadtteil Tottenham ausgehend auf mehrere Städte Großbritanniens übersprangen, erreichten ein hohes Maß an Aufmerksamkeit in den österreichischen Medien. Die übermäßige Akzentuierung gewalttätiger und krimineller Handlungen von protestierenden Männern und Frauen schuf einen Diskurs, in dem nahezu vergessen wurde, mit den Protestierenden selbst zu sprechen. Auch aufgrund mangelnder Interviews mit den Hauptakteuren blieb das interessierte Publikum über die Gründe des Protests verwundert zurück. In einer ausführlichen Case Study soll geprüft werden, in welcher Form die London Riots in den österreichischen Medien, die relativ losgelöst von direkten britischen ökonomischen oder politischen Dependenz agieren können, repräsentiert wurden.

13 Bourdieu, Pierre (1983): »Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital«. In: Kreckel 1983: 183-198.

14 Andresen, Nils (2008) »Der Einfluss von Anzeigenkunden auf die redaktionelle Berichterstattung in der Qualitätspresse. Alles Lüge oder offenes Geheimnis?«. In: Fachjournalist, Heft 4/2008, S.21-26, hier: 25.

Das mediale Spektakel der protestierenden Bürgermeister

Die *Bürgermeisterproteste* bilden aufgrund ihres starken regionalen, nationalen und übernationalen Medieninteresses ein besonders erfolgreiches Beispiel der Protestberichterstattung. Die Protestaktivisten – zwölf polternde österreichische Bürgermeister mit Unterstützung von sechs Kollegen aus dem Nachbarstaat – sind wilde, fordernde Rebellen, ihr Motiv wird zeitnah in die Medienagenda aufgenommen und breit im politischen Diskurs reflektiert. Die professionelle Top-Down-Organisation des Protests wurde erst Wochen nach dem Ereignis entlarvt. Inwiefern vom Erfolg der Bürgermeister hinsichtlich der Berichterstattung gesprochen werden kann und wie der Protest geframet wurde, wird in der zweiten Case Study erhoben. Von Bedeutung in dieser Case Study ist auch die Beleuchtung des Merkmals Kapital der Protestgruppe, das jedenfalls durch seine Top-Down-Organisation eine in Relation betrachtet größere Rolle spielt als bei den beiden anderen Case Studies.

Massenmediales Ignorieren großer griechischer Umweltproteste

Die in Nordgriechenland bereits zur sozialen Bewegung angewachsenen *Umweltproteste* gegen einen breit angelegten Ausbau der Förderung eines Edelmetalls werden in griechischen Massenmedien verschwiegen oder diffamiert, so die Auskunft eines Aktivisten nach seinem Vortrag im Europäischen Parlament in Brüssel.¹⁵ Tausende demonstrieren in Nordgriechenland, internationale Medien verbreiten die Protestmotive – der friedliche Protest bleibt aber in der griechischen massenmedialen Öffentlichkeit als auch in internationalen Medien teilweise unsichtbar oder wird stark diffamiert. Grund dafür könnten die stark verwobenen Besitzverhältnisse von Mine und Leitmedien sein. Zur empirischen Erforschung eines Protests, der möglicherweise zum Teil verschwiegen wird, wurden neben einer literaturbasierten Untersuchung der medialen und politischen Sachlage 755 Personen, größtenteils griechische BürgerInnen, mit einem standardisierten Fragebogen qualitativ und quantitativ befragt. Mit einer unerwartet enormen Rücklaufquote und mehreren hundert Datensätzen handelt es sich bei dieser Case Study um eine der (wenn nicht um *die*) umfangreichsten wissenschaftlichen Aufarbeitungen der Medienberichterstattung über diese griechischen Umweltproteste.

Die Analyse aller fallbezogenen Daten erfolgt zunächst jeweils anschließend an die Datenauswertung der einzelnen Case Studies: Basierend auf den entlang der *Untersuchungsdimensionen* erhobenen Daten (a) über das *Framing von AktivistInnen*,

15 Europäisches Parlament: »Gold Mining in [Greece]: not such a clean business!«. Initiiert von MEP Nikos Chrysogelos, Brüssel, am 24.1.2013.

Auslöser und Aktionen, Organisation, Motiven und Zielen sowie der Finanzierung wird (b) der Protestfall im Hinblick auf die *Protestform* eingeordnet, wobei zwischen Graswurzelprotest und Astroturf-Protest bzw. möglichen Hybridformen distinktiert wird. Anschließend werden (c) mögliche einflussnehmenden Protestmerkmale auf die Berichterstattung herausgearbeitet.

ZIEL UND ZENTRALE FRAGEN

Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit ist die Evaluation der Möglichkeit, über das nicht-institutionalisierte Partizipationsinstrument Protest in der medial bereitgestellten demokratischen Öffentlichkeit und somit an der politischen Deliberation teilzuhaben. Der Fokus liegt auf der Protestberichterstattung, die nach der Gewährleistung von Partizipation und nach ihrer normativen Aufgabe, politischen Diskurs unter Beteiligung aller Akteure bereitzustellen, evaluiert wird. Die Zielstellung wird von folgenden leitenden Fragen, die hier vom Konkreten ins Allgemeine angeführt werden, begleitet:

- Wie werden konkrete Proteste unter Beachtung der Selbstdarstellung durch die ProtestinitiatorInnen im Hinblick auf das Framing und auf mögliche paradigmatische Berichterstattungsformen medial dargestellt?
- Welche strukturellen und protestereignisgebundenen Einflussfaktoren wirken auf die Etablierung von Protesten im politischen Diskurs und beeinflussen, ob und wie Berichterstattung stattfindet?
- Ist ein Unterschied zwischen der Berichterstattung über Bottom-Up-Protest (Graswurzelprotest) bzw. über Top-Down-Protest (Astroturf-Protest) zu beobachten? Wenn ja, welches Merkmal könnte diesen Unterschied bedingen? Spielt das Merkmal *Kapital der Protestgruppe* eine herausragende Rolle in der Beeinflussung des Unterschieds in der Berichterstattung?
- Inwiefern wird für Protestkollektive in der medial bereitgestellten Öffentlichkeit in der Transnationalisierung, Globalisierung und Medialisierung der politischen und ökonomischen Handlungswelt die Möglichkeit zur gleichberechtigten Partizipation gewährleistet?
- Welche ideologie- bzw. hegemoniestabilisierenden Tendenzen in der Berichterstattung über Protest lassen sich beobachten?

Das theoretische Fundament der Dissertation bildet DAS ERSTE KAPITEL der Arbeit, das sich mit den themenrelevanten Aspekten theoretischer Ideologie- und Hegemonie-Konzepte im Hinblick auf Sprache und Medien in ihrer potentiell herrschaftsreproduzierenden Funktion auseinandersetzt. Proteste wollen Öffentlichkeiten gewin-

nen, gleichzeitig stellen sie inhaltlich mitunter Aspekte der herrschenden Ideologie infrage. Die Erlangung kommunikativer Macht¹⁶ gibt Protestkollektiven, aber auch anderen, möglicherweise opponierenden Akteuren der Öffentlichkeit die Möglichkeit, zu partizipieren und über Kommunikationsakte politische Aktivität zu evozieren. Nach dem Verständnis von Habermas, welches anknüpfend diskutiert wird, ist die gleichberechtigte Teilhabe aller Gesellschaftsmitglieder in der Öffentlichkeit für eine Umsetzung einer funktionierenden Öffentlichkeit vorausgesetzt. Das Konzept Habermas' wird mit Blick auf die Medien in ihrer Funktion als Gewährleistende der Partizipation und als Marktplatz divergierender Meinungen im nichtbestehenden ideologiefreien Raum ausgebreitet. Die Globalisierung der politischen und ökonomischen Handlungswelt führt zu einem Wandel der Partizipationsmöglichkeiten sowie zu Veränderungen der Medienstrukturen und der damit einhergehenden Gewährleistung funktionierender Öffentlichkeit. Ökonomische Zwänge, denen Medien auf nationaler und globaler Ebene ausgesetzt sind, bedingen inhaltliche Verschiebungen in der Berichterstattung zugunsten ökonomischer Maxime.¹⁷ Die sowohl ökonomischen als auch inhaltlichen Veränderungen medialer Realitäten veranlassen mitunter innergesellschaftliche Veränderungen in der Kommunikation über Protest.¹⁸ Die potenzielle, normative, gegenwärtige und künftige Rolle von Medien wird vor diesem Hintergrund entlang relevanter theoretischer Überlegungen von Gramsci, Habermas, Arendt, Noelle-Neumann, der Frankfurter Schule und deren Vorläufer sowie gegenwärtig von Imhof, Brand, Demirovic, Crouch u.a. verhandelt.

Daran anschließend wird erarbeitet, wie die Etablierung einer Nachricht im politischen Diskurs zustande kommt. Dabei werden sowohl Nachrichtenwertfaktoren als auch weitere Einflussfaktoren struktureller Natur eingegangen. In Anlehnung an das Modell von Herman und Chomsky wurden politisch-ökonomische Filter ausgearbeitet, des Weiteren wurden medieninterne Einflüsse aus der Journalismusforschung zusammengetragen und drittens die Spektakularisierung der Nachrichtenwertfaktoren als Trend des gegenwärtigen Journalismus angeführt.

Mit dem Framing, also mit der Gestaltung der Nachrichten nach ihrer Aufnahme in die Agenda, setzt sich der letzte Abschnitt des ersten Kapitels auseinander: Als implizite Deutung der Inhalte tragen Frames zur Ideologiebildung bei, daher können sie zur umfassenden Bearbeitung der Problemstellung aus einer theoretischen Annäherung nicht ausgeschlossen werden.

Basierend auf dem theoretischen Fundament konnte im Rahmen der Gesamtanalyse ein Modell entworfen werden, das unter Zusammenführung der vorgestell-

16 Arendt 1972.

17 Imhof 2008.

18 Dandanell, Anja/Dall, Casper/Steel Nielsen, Jørgen (2013): »Krisebevidsthed og liberale hjerner forhindrer oprør« (»Krisenbewusstsein und liberaler Diskurs verhindern Aufruhr«). In: Information, 27.3.2013. <http://www.information.dk/455728> vom 27.3.2013.

ten Theorien den Wirkungsmechanismus der Etablierung einer Nachricht darstellt. Das Modell beschreibt die Nachrichtenkonstruktion eines Ereignisses in der Öffentlichkeit und beachtet die strukturellen und protestgebundenen Einflüsse auf die journalistische Selektion, die journalistische Dependenz als auch die Einflüsse auf das Framing und stellt schließlich wieder eine Verbindung zurück zum politischen Diskurs in der Öffentlichkeit her.

IM ZWEITEN KAPITEL werden die genannten Ausarbeitungen zur Erzeugung und Reproduktion von Machtverhältnissen und Hegemonie über Sprache und Medien mit Fokus auf Protest und die massenmediale Protestberichterstattung konkretisiert. Einführend werden die Begriffe *Protest* und *soziale Bewegungen* eingegrenzt, um anschließend auf die aktuell häufigsten Aktionen, Ziele und Motive europäischer und internationaler Proteste einzugehen.

Darauf aufbauend wird das Phänomen *Astroturf-Protest* vorgestellt. Die Sichtung verschiedenster Fallbeispiele und relevanter vorhandener Literatur erlaubt eine mögliche wissenschaftliche Abgrenzung und Klassifizierung des in Europa kaum erforschten Phänomens, das in dieser Arbeit als Sonderform von Protest behandelt wird. Anknüpfend wird die Legitimation von Astroturf-Protest als Lobbying-Strategie in Demokratien diskutiert. Zur Veranschaulichung des Phänomens werden zudem Fälle von vermeintlichen Graswurzelprotesten angeführt.

Unter Beachtung der Medienberichterstattung über Astroturf- und Graswurzel-Proteste werden drittens *Protestmerkmale* erarbeitet, die die Form der Protestberichterstattung maßgeblich beeinflussen. Solche Protestmerkmale, wie etwa die Protestgröße, werden mittels empirischer und literaturbasierter Forschungen erhoben, teilweise neu identifiziert bzw. erstmals zusammengetragen. In diesem Zusammenhang wird eruiert, ob das Merkmal Kapital der Protestgruppe als bisher unbeachtetes, für die Protestberichterstattung allerdings maßgeblich entscheidendes Protestmerkmal belegt werden kann.

Aus dem Framing und der Gestaltung der Protestberichte gehen paradigmatische Tendenzen in der Berichterstattung hervor, die in der Forschung zum Teil bereits belegt sind. In der einschlägigen Literatur bekannte *Formen der Protestberichterstattung*, wie das am häufigsten auftretende Ignorieren des Protests, das Protestparadigma und die Rekuperation, werden erstmals zusammengetragen und systematisiert. Daten- und literaturbasiert wird versucht, neue Formen der Protestberichterstattung zu identifizieren und die bekannten mit neuen Kategorien zu ergänzen. Cursorisch behandelte Fallbeispiele, wie die professionell oben organisierte Demonstration zum Ausbau des Frankfurter Flughafens, die Tea Party in ihrem Anfangsstadium als »Graswurzel-Protest« und andere liefern Erkenntnisse und veranschaulichen zugleich die Kategorien.

IM DRITTEN KAPITEL, DEM EMPIRISCHEN TEIL der Forschungsarbeit wird in drei Case Studies die Berichterstattung über die London Riots, den Bürgermeisterprotest in Österreich und den Umweltprotest in Griechenland analysiert. Entlang der entworfenen und im methodischen Teil geschilderten *Untersuchungsdimensionen Auslöser und Aktionen, InitiatorInnen, TeilnehmerInnen, Organisation, Motive und Ziele sowie Finanzierung* wird die Berichterstattung deskriptiv im Hinblick auf das Framing untersucht und forschungsrelevante Analysen zur Klassifizierung der Protestform und zu einflussnehmenden Protestmerkmalen durchgeführt.

DAS VIERTE KAPITEL der Forschungsarbeit bildet eine Gesamtanalyse, die von den zentralen Fragestellungen geleitet ist und die Ergebnisse vor dem theoretischen Hintergrund beleuchtet.